

## **Predigt über Philipper 4,4–7**

### **4. Sonntag im Advent, 20. Dezember 2015, Berliner Dom**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Wie mit ein kräftigem Posaunenstoß, liebe Gemeinde, ruft Paulus die Gemeinde in Philippi zur Freude auf. Imposant, wie das „Kyrie“ von Jacob de Haan, mit dem Lars-Gunnar Ziel und Andreas Sieling diesen Gottesdienst eröffnet haben. Aufrüttelnd, begeisternd, eindringlich und klar. Keiner soll es überhören, keiner darf es vergessen, wenn man sich wieder den Alltagsgeschäften zuwendet, nachdem der Brief des Paulus verlesen wurde. Wenn irgendetwas von diesem Brief in Erinnerung bleiben soll, dann das: Freut euch! Das war Paulus das Wichtigste, darauf kam es ihm vor allem anderen an. Schon an früherer Stelle hatte er zur Freude aufgerufen, jetzt wiederholt er es, eindringlicher noch als zuvor. Dieser Ruf zur Freude – er springt ins Auge, setzt sich fest im Ohr, hakt sich ein im Gedächtnis. Hören wir auf den Predigttext des 4. Adventssonntages:

Freut euch im Herrn allezeit; und noch einmal sage ich: Freut euch! Eure Güte lasset alle Menschen erfahren! Der Herr ist nahe! Sorgt euch um nichts; sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden. Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus!

Eindringlicher kann man in der Tat kaum zur Freude auffordern: Immer soll die Gemeinde sich freuen, ihre Freude soll sozusagen zu einer beständigen Lebenshaltung werden, die sich nicht verdrängen lässt von den Sorgen des Alltags. Worüber aber sollen sie sich freuen – und: was hat das mit Advent und Weihnachten zu tun? Schauen wir genauer hin.

So eine Aufforderung zur Freude ist ja eine ambivalente Angelegenheit. Wenn wir uns bald an den Weihnachtstagen etwas schenken, dann wollen wir natürlich, dass die Beschenkten sich darüber freuen, aber wir würden wohl kaum auf die Idee kommen, sie sogleich nach dem Auspacken dazu aufzufordern, sich nun aber bitte auch zu freuen. Auch an der Musik, die Lars-Gunnar Ziel und Andreas Sieling in diesem Gottesdienst so wunderschön aufführen, dürfen wir uns natürlich freuen, aber auch sie werden kaum am Ende dieses Gottesdienstes von der Empore rufen: Nun freut euch gefälligst, dass wir so schön für euch gespielt haben!

Nein, zur Freude fordert man eigentlich nicht auf. Freude stellt sich ein, wenn wir auf Gelungenes in unserem Leben blicken, wenn wir uns geborgen wissen bei geliebten Menschen, gerade jetzt, in den Advents- und Weihnachtstagen, wenn wir über das Wunder eines neugeborenen Kindes staunen, wenn wir dankbar darauf schauen, wie Gott uns gnädig bewahrt und unser Leben reich und lebenswert macht. Und wenn es gut geht, dann ist diese Freude mehr als nur eine vorübergehende Stimmung. Dann wird daraus eine Lebenshaltung, die uns zuversichtlich stimmt und froh und die sich auch in schweren Stunden nicht verflüchtigt. Eine solche Grundstimmung der gelassenen Freude, lässt sich aber nicht verordnen, sie muss getragen sein von der tiefen Gewissheit, dass es gut werden wird mit meinem eigenen Leben, mit dem der geliebten

Menschen um mich herum, dass es ein gutes Ende nehmen wird mit dieser Welt, trotz aller Ängste und der Verzagtheit, die uns immer mal wieder heimsucht. Wenn sich aber eine solche Freude nicht verordnen lässt – was soll dann diese eigenwillige Aufforderung des Paulus: Freut euch, stets und ständig, und ich sage es noch einmal: freut euch!

Auf die Spur führt uns eine kleine, aber entscheidende Beobachtung. Paulus sagt ja nicht einfach: Freut euch, sondern: Freut euch *im Herrn!* Das ist nun aber eine besondere Freude, nicht irgendeine banale Heiterkeit. Die „Freude im Herrn“ ist keine schnell vorüberziehende Stimmung, es ist vielmehr eine tief empfundene Dankbarkeit dafür, dass wir geliebt sind und unser Leben geborgen ist bei Gott. Diese Wendung „Freude im Herrn“ klingt ja schon irgendwie „biblisch“. Manchen mag sie angestaubt klingen: So redet man nur in der Kirche. Wir sagen ja auch nicht zu unseren Kindern: Freut euch in der Oma, und nicht einmal in Rom würde man in einer Weihnachtsansprache hören: Freut euch in unserem Papst Franziskus! Man freut sich *mit* jemandem, *über* ihn oder *an* ihm, aber doch nicht *in* ihm.

Ja, dieser Eindruck ist schon ganz richtig: Das ist biblische Sprache, und Paulus meint das auch genau so: Sich „im Herrn“ zu freuen, das heißt: Christenmenschen freuen sich in dem festen Halt und der Grundlage ihres Lebens, darin, worauf sie sich verlassen können, eben in dem, der sie liebt und sich für sie dahingegeben hat, damit alle, die an ihn glauben, gerettet werden. Die „Freude im Herrn“ beschreibt einen Raum, in dem wir leben. Sie ist darum das ganze Gegenteil von ortloser, oberflächlicher Jingle-Bells-Fröhlichkeit. Paulus stellt der Gemeinde in Philippi vor Augen, worin die Freude, zu der er sie aufruft, ihren tiefen und unverlierbaren Grund hat. „Fröhliche Weihnachten“? – ja, weil wir froh sind im Herrn, zu dem wir gehören, und der uns nahe ist.

Kann man sich denn aber tatsächlich „allezeit“ freuen? Paulus war sich sehr wohl bewusst, dass die Lebensumstände nicht stets und ständig dazu angetan sind, in Jubel auszubrechen. Wenn wir auf all das schauen, was uns das Herz belastet und auf der Seele liegt, was unsere Welt unsicher macht und düster, was uns Angst einjagt und die Hoffnung rauben will, dann kann das die Freude schon mal ersticken, sie unter einem so hohen Berg von Sorgen und Erschrecken begraben, dass man sie kaum mehr auffinden kann.

Nun ist die Freude, zu der Paulus aufruft, aber gerade nicht von der Art, dass sie unsere Sorgen und Ängste mit banaler Fröhlichkeit übertünchen würde. Paulus ist kein Phantast und auch kein Ignorant, der vom wirklichen Leben nichts wüsste; der sich in einer Idylle einigeln und den die Welt da draußen nichts angehen würde. Ganz im Gegenteil. Paulus dachte in großen Dimensionen. „Die Welt ist nicht genug“, so könnte man das Programm überschreiben, mit dem er für das Evangelium unterwegs war. Das ganze Römische Reich wollte er durchmessen, überall wollte er Christus verkünden, angefangen im Osten bis hin nach Rom und weiter nach Spanien. Das Ende der damals bekannten Welt wollte er erreichen, erst dann wäre sein Auftrag erfüllt. Und Paulus dachte sogar noch weiter: „Unser Bürgerrecht ist im Himmel“ schreibt er den Philippern, von dorthin erwarten wir den Retter, Jesus Christus, unseren Herrn. Das ist wahrhaft keine Kleinigkeit und ein echter Grund zur Freude. Man kann das schon mal übersehen, kann kleinmütig werden und verzagt ob der vielen kleinen und großen Sorgen, die den Lebensalltag bestimmen. Paulus war das sehr wohl bewusst. Darum ruft er den Philippern in Erinnerung, wie groß doch der Grund zur Freude ist. Ja, manchmal muss in der Tat zum Freuen auffordern, damit nicht in Vergessenheit gerät, was der Grund des Lebens ist und das bleibend Wichtige von dem Unwichtigen und Vergänglichen unterschieden bleibt.

Vieles hat Paulus für diese große Aufgabe auf sich genommen. Kein Weg war ihm zu weit, keine Mühsal zu groß, nichts und niemand konnte ihn aufhalten. Als er den Brief an die Gemeinde in Philippi schrieb, saß er im Gefängnis, und das war auch zu seiner Zeit wahrlich kein Zuckerschlecken. Antike Berichte sprechen von dunklen Räumen, gefüllt mit vielen Gefangenen, die Haftbedingungen waren nach unseren Maßstäben hart und grausam. Erstaunlich genug, dass Paulus unter solchen Bedingungen überhaupt einen Brief verfasst. Noch erstaunlicher allerdings ist, dass dieser Brief ein bestimmendes Thema hat: Freut euch im Herrn!

Die Freude im Herrn kann darum keine Freude sein, die sich in Kirchenmauern einschließt oder in geschlossenem Kreise bleibt. Die Freude im Herrn drang damals hinaus aus den Gefängnismauern, hinter denen Paulus saß; sie schallt heute heraus aus den Kirchenmauern wie eine Posaune; sie kündigt von der frohen Botschaft, die Christenmenschen in die Welt tragen.

Der Aufruf des Paulus zur Freude, mitten aus dem Gefängnis, ist darum eine Adventsbotschaft, der eigenen Art. Es ist die tiefempfundene Freude darüber, dass uns nichts trennen kann von der Liebe Gottes in Jesus Christus, auch nicht Bedrängnis, Verfolgung und Gefahr. Diese Freude lässt sich nicht einsperren. Sie lässt sich auch nicht entmutigen und seien die Herausforderungen und Anfechtungen noch so groß.

Herausforderungen und Anfechtungen – Advent und Weihnachten sind in diesem Jahr davon bestimmt wie schon lange nicht mehr. Die vielen Menschen, die zu uns geflohen sind, stellen uns – und natürlich in erster Linie sie selbst – vor große Anforderungen. Unzählige Helfer haben in den vergangenen Wochen ihre Zeit und ihre Kräfte eingebracht, um sich um diese Menschen zu kümmern. In dieser Gemeinde am Berliner Dom, in dieser Stadt genauso wie in vielen anderen Gemeinden und Städten in

unserem Land. Manches hat nicht reibungslos funktioniert, Berliner Verwaltungsspannen waren in aller Munde. Wichtiger aber ist die Grundstimmung, die sich in unserem Land ausgebreitet hat. Dass da kein anonymer Flüchtlingsstrom geflossen, sondern Menschen gekommen sind, die ihre Heimat aufgegeben, Angehörige verlassen oder verloren haben, die traumatisiert, hilfs- und schutzbedürftig sind, ist uns sehr deutlich geworden in diesen Wochen.

Und das hat im Kern mit der Freude zu tun, zu der Paulus aufruft. Eure Güte lasset alle Menschen erfahren! Der Herr ist nahe! So heißt es in unserem Predigttext. Die Güte gegenüber anderen Menschen ist direkter, konkreter Ausdruck der Freude über das, was wir selbst Gutes erfahren haben. Die Freude im Herrn fließt über zum Dank an Gott und zur Güte gegenüber denen, die in Not sind und denen wir helfen können. Advent und Weihnachten 2015 – das steht auch am Ende eines Jahres, in dessen Rückblicken die Terrorattacken eine zentrale Rolle spielen werden, die uns im Herzen Europas getroffen haben. Ja, wir leben in unsicheren Zeiten. Vielen macht das Angst, viele sind verunsichert, und das ist nur allzu verständlich. Öffentliche Großveranstaltungen stehen unter Vorzeichen, die noch vor wenigen Monaten kaum vorstellbar waren. Gerade in einer solchen Situation ist der Aufruf des Paulus zur Freude, gerade weil er auf der nüchternen Beurteilung seiner eigenen Lage gründet, Ermutigung und Trost. Denn das ist keine billige Freude, etwa nach der Art: Feiert Weihnachten, esst und trinkt und kümmert euch nicht um die Gefahren um euch herum. Nein, der Aufruf des Paulus ergeht mitten hinein in eine Situation von Unsicherheit und Angst. Die Situation, in der er diesen Brief schreibt, lässt daran keinen Zweifel zu. Ist das dann eine trotzig Freude, zu der Paulus aufruft? Frei nach dem Motto „Ist mir egal“ aus dem neuen Werbespot der BVG? Nein, Paulus hat durchaus Anlass zu ganz konkreter Freude. Es ist die Gemeinde in

Philippi selbst, die ihm Freude macht. Mit ihr ist er so eng verbunden wie mit keiner anderen Gemeinde. Sie weiß um seine missliche Lage im Gefängnis, sendet ihm auch schon einmal eine Unterstützung, so dass es Paulus sogar unangenehm ist und er betont, dass er doch darauf gar nicht angewiesen sei. „Wär’ doch nicht nötig gewesen“ – so ungefähr liest sich das, was er kurz nach unserem Predigttext der Gemeinde schreibt. Ja, Paulus freut sich an der Gemeinde zu Philippi, und das ist bei ihm weiß Gott nicht immer der Fall. Oft genug hat er sich geärgert, dass es nicht so läuft, wie er sich das vorgestellt hatte und die Gemeinden einfach machen, was sie selbst für richtig hielten; dass sie sich von anderen Missionaren Dinge einreden lassen, die Paulus für ganz abwegig hielt. Solche Konkurrenten sind auch in die Gemeinde von Philippi gekommen, und Paulus zieht kräftig vom Leder gegen sie, aber das trübt nicht sein Verhältnis zur Gemeinde. Mit ihr ist er verbunden im Nehmen und im Geben, sein Gefängnisaufenthalt kann dem nichts anhaben, sondern verstärkt diese Verbundenheit sogar noch.

Die „Freude im Herrn“ ist darum konkrete Freude. Sie gründet in der Gemeinschaft derer, die sich verbunden wissen im Glauben an Jesus Christus. Er hat es selbst vorgelebt, dass man nicht auf sich selbst schauen, sondern sich mit dem, was man geschenkt bekommen hat, derer erbarmen soll, die der Zuwendung bedürfen. Auch das betont Paulus im Philipperbrief: Jesus Christus, der selbst göttlicher Gestalt war, erniedrigte sich bis zum Tod am Kreuz. Paulus schreibt das nicht etwa um der dogmatischen Korrektheit willen, sondern um daran die Gesinnung derer auszurichten, die zu Jesus Christus gehören. „Seid so gesinnt, wie es Jesus Christus auch war“ – so leitet er den Hymnus ein über den göttlichen Jesus Christus, der sich bis ans Kreuz erniedrigt hat.

Die Aufforderung des Paulus zur Freude im Herrn trifft damit in sehr eindrücklicher Weise auf unser Sorgen und Bangen in diesen unsicheren und gefährvollen Zeiten. Dass wir uns nicht sorgen, sondern unsere Anliegen mit Gebet, Flehen und Danksagung vor Gott bringen sollen, meint ja keine triviale Sorglosigkeit, sondern eine Haltung, die die Nöte und Gefahren um uns herum und auch unsere eigenen Ängste und Sorgen sehr ernst nimmt. Paulus ist wichtig, dass wir uns von diesen Sorgen nicht erdrücken lassen, dass sie unser Leben nicht beherrschen. Wenn wir unsere Sorgen im Gebet vor Gott tragen – verbunden mit dem Dank für alles Frohe und Helle – bringen wir genau dies zum Ausdruck. Wir dürfen Gott danken, dass er uns bewahrt hat in diesem Jahr, dass wir zuversichtlich in ein neues Jahr gehen dürfen. Vielleicht hat ja mancher sogar das Glück, in diesem Jahr mit einem neuen Erdenbürger das Weihnachtsfest zu feiern. Das ist dann natürlich etwas ganz Besonderes und das größte Geschenk. In unseren Dank dürfen wir all das einbringen, was uns ängstigt, was uns Sorgen macht: die Ängste in unsicheren Zeiten, die seelischen und körperlichen Beschwerden, die uns zu schaffen machen, die Trauer um Menschen, die nicht mehr unter uns sind, den Kummer über all das, was zerbrochen und nicht gelungen ist, was wir uns anders vorgestellt hatten, was auf der Strecke geblieben ist aus Unachtsamkeit oder Lieblosigkeit.

„Freut euch im Herrn“ – lassen wir uns aufrütteln von diesem Ruf des Paulus, der ertönt in diesem Gottesdienst wie der Schall einer Posaune. Nehmen wir diesen Ruf mit hinein in diese Weihnachtswoche. Lassen wir ihn erklingen auch als Einstimmung in das vor uns liegende Jahr. Es ist gut, ab und zu daran erinnert zu werden, wieviel Grund zur Freude wir haben. Lassen wir sie unter uns wohnen, damit es ein frohes und friedliches Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2016 werde. Amen.



Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.